

Förderung der orthographischen Lernstrategien

1. Richtiges Abschreiben

Richtiges Abschreiben ist eine wertvolle Hilfe zur Entwicklung der Rechtschreibung. Voraussetzung ist allerdings, dass die Kinder sicher erlesen können, was sie abschreiben, da sie ansonsten nur Zeichen kopieren. Die Abschreibstrategie bei allen Kindern zu entwickeln verlangt Durchhaltevermögen, ist aber von großem Wert für die Entwicklung der Rechtschreibung.

Abschreiben in einzelnen Schritten:

- den Text lesen
- schwierige Wörter im Text markieren (Bleistift, besser noch: Marker)
- Text unter das Heft legen (Rechtshänder vorne, Linkshänder hinten) oder abdecken
- einzelnes Wort / Wörter lesen und dabei auf die Schreibung achten
- das Wort übertragen, dabei leise mitsprechen (je nach Entwicklungsstand: gedehnt, in Silben oder mit Verbalisierung der schwierigen Stelle)
- das geschriebene Wort lesen (Strategie: Lies, was da steht), evt. korrigieren
- vergleichen mit der Vorlage.

Sommer-Stumpenhorst (2001) schlägt vor, dass Kinder den Text zunächst lesen und dann ihre Aufmerksamkeit auf schwierige Wörter lenken. Die schwierigen Wörter bzw. die schwierige Stelle im Wort – also z.B. eine Dopplung – wird mit markiert. Beim Übertragen des Textes findet das gedehnte Mitsprechen in besonderer Form weiterhin Anwendung. Denn nun sollen die schwierigen Stellen verbalisiert werden, wie z.B. „Mutter – groß und mit zwei t.“ oder „Training – t-r-a-i-n-i-n-g.“ Mitsprechen ist eine gute Methode, sich abweichende Schreibungen auf der Lautebene zu merken.

Bei Kindern, die nicht in ausreichendem Maße schwierige Schreibungen finden, muss man nach den Ursachen forschen. Arbeiten Kinder beim Markieren zu schnell und oberflächlich, sollten sie für längere Zeit gar nicht mehr abschreiben, sondern nur noch Markieren üben. Schwieriger wird es bei Kindern, die abweichende Graphem-Phonem-Korrespondenzen nicht wahrnehmen. Diese Kinder müssen durch gemeinsames Lesen aufmerksam gemacht werden auf die Unterschiede. Es kann aber auch sein, dass die Texte zu schwierig sind. Daher sollen die Abschreibtexte an den Lernstand des Kindes angepasst sein und Schwierigkeiten enthalten, die das Kind bewältigen kann. Hier bieten die Materialien von Sommer-Stumpenhorst eine reiche Auswahl an differenzierten Texten. Falls man zu Sachthemen differenzierte Lesetexte erstellt hat, bieten sich auch diese Texte zum Abschreiben an.

2. Korrektur von Texten

2.1. Korrektur mit der Lehrerin

Abschreibtexte oder freie Texte bieten eine gute Gelegenheit, bei Kindern mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten an individuellen Fehlerschwerpunkten zu arbeiten. Gerade bei Kindern mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten ist es sinnvoll, nur solche Fehler gemeinsam zu korrigieren, in die das Kind auch Einsichten hat. Ein Kind, das auf der alphabetischen Ebene schreibt, sollte nach einer Korrektur alle Wörter lautgetreu geschrieben haben, also z.B. alle Auslassungen und Ungenauigkeiten in der Phonem-Graphem-Zuordnung gefunden haben. Nicht verbessern muss dieses Kind z.B. Konsonantendopplung, weil es dazu aufgrund seines Entwicklungsstandes nicht in der Lage ist.

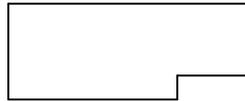
Es ist sicher nicht immer einfach, sich im Unterrichtsalltag Zeit für solche individuelle „Lernberatung“ zu nehmen. Wenn aber Korrektur einen wichtigen Stellenwert im Unterricht hat und dies auch durch einen angemessenen zeitlichen Rahmen verdeutlicht wird, kann

man sich Raum schaffen, indem z.B. die anderen Kinder in dieser Zeit durch Eigen- oder Partnerkorrektur selbstständig arbeiten und die Lehrerin nur die „Endkontrolle“ vornimmt.

2.2. Eigenkorrektur

Für Texte, die die Kinder abschreiben und für die eine korrekte Vorlage besteht, sollen die Kinder selbst die Verantwortung für die Korrektur übernehmen. Hilfen können dabei sein: eine Korrekturkarte mit einem „Lesefenster“, um den uneingeschränkten Blick nur auf ein Wort zu haben. Die Korrektur eines Textes beginnt mit dem letzten Wort. Nur dieses erscheint in dem Fenster und wird auf richtige Schreibung überprüft (Anweisung: Lies, was da steht). So arbeitet man sich von hinten Wort für Wort durch den Text.

Korrekturkarte



Die Benutzung einer solchen Karte sollte der Normalfall sein. Beim Korrekturlesen muss mit den Kindern von Anfang an geübt werden, dass sie genau lesen, was sie geschrieben haben. Wenn Kinder ihre eigenen Fehler nicht finden, kann es hilfreich sein, an jede Reihe, die einen Fehler enthält, einen Punkt mit Bleistift zu setzen.

In freien Texten stellt die orthographische Überarbeitung für Kinder ein größeres Problem dar. Um einfacher und leserlich zu korrigieren, beschreiben die Kinder nur jede 2. Reihe eines linierten Blattes und können ihre Verbesserung in die freie Reihe schreiben. Zum Überarbeiten von Texten schlägt Sommer-Stumpfenhorst drei Schritte vor, die mit den Kindern als Lernstrategie geübt werden:

1. vorwärts lesen – mit Verstand, d.h. die Aufmerksamkeit ist auf die Sinnentnahme gerichtet und man kontrolliert, ob der Satz verständlich ist, ob alle Wörter geschrieben sind.
2. rückwärts lesen – lesen, was da steht, d.h. die Aufmerksamkeit ist vom Sinn weg auf die Lautebene gelenkt. Ältere Kinder können bei diesem Schritt auch Groß- und Kleinschreibungen und rechtschriftliche Verschreibungen ermitteln.
3. nochmals vorwärts lesen – und dabei auf Besonderheiten achten, d.h. auf persönliche Fehlerschwerpunkte.

2.3. Partnerkorrektur

Die Arbeit mit der Korrekturkarte kann man auch als Partnerarbeit durchführen. Die Texte werden dann ausgetauscht und einzeln oder gemeinsam korrigiert.

3. Nachschlagen in Wörterbüchern

Der Umgang mit einem Wörterbuch ergibt sich nicht von alleine, sondern muss geübt werden, damit er zur Routine wird. Dazu ist es notwendig, dass die Kinder sich im Alphabet auskennen – es sollte von Anfang an stets gut sichtbar in der Klasse hängen - und über die Bedeutung des Zweit- und Drittbuchstabens Bescheid wissen.

Man kann den Einsatz des Wörterbuchs bei Klassenarbeiten zuzulassen. Somit wird der Reiz am erfolgreichen Nachschlagen gesteigert und Nachschlagen im Wörterbuch wird als Strategie verankert.

4. Beachtung von Nachdenk- und Merkwörtern

Neben den Mitsprechwörtern (Wörter mit lautgetreuer Schreibweise) gibt es Nachdenkwörter und Merkwörter. Man bespricht mit den Kindern, dass es Wörter gibt, deren Schreibung man auf unterschiedliche Art ermitteln kann. Mittels Rechtschreibstrategien und kognitiven Zusätzen hilft man ihnen bei der Konstruktion ihres Rechtschreibwissens. Sind die Begriffe

eingeführt, kann man Kinder beim Schreiben darauf hinweisen, dass es sich bei <Schnee> z.B. um ein Merkwort handelt, das bereits geübt wurde oder dass es sich bei <geschimpft> um ein Mitsprechwort handelt, das demnach – korrekt gesprochen – auch richtig geschrieben werden kann.

4.1. Merkwörter

Merkwörter sind Wörter, deren Schreibung man sich einprägen muss. Die Schreibung lässt sich nicht bzw. nicht für Kinder begründbar ableiten. Dazu gehören vor allem Wörter mit v, mit Dehnungs-h, mit doppelten Vokalen, mit langem /i:/ ohne <ie> (z.B.: wir), mit ä ohne Ableitung, mit <ks> und Fremdwörter. Man kann die Merkwörter sammeln und groß im Klassenraum aufhängen. Sie können immer wieder Gegenstand von Übungen sein. Dabei ist es sinnvoll, jedes Merkwort mit einem sog. kognitiven Zusatz zu versehen wie z.B. „fahren mit h“, den die Kinder beim Schreiben dann abrufen. Ein Lernwort wird dann wieder abgehängt, wenn alle Kinder es richtig schreiben.

4.2. Nachdenkwörter

Nachdenkwörter sind in Teilen nicht lautgetreue Wörter. Ein Laute oder mehrere Laute in diesem Wort werden durch besondere Grapheme wiedergegeben. Die besondere Schreibweise wird durch eine Ableitung begründet. Dazu gehören Wörter, die man sich aufgrund des Stammwortprinzips z.B. von Merkwörtern ableitet wie <Fahrer> von dem Merkwort <fahren>, oder Wörter mit Auslautverhärtungen, die durch Verlängerung ermittelt werden oder Wörter mit Umlautbildung. Christine Mann (2001) gibt Nachdenkwörtern einen zweiteiligen kognitiven Zusatz. Der erste Teil enthält die Regel und der zweite Teil die Schlussfolgerung. Für das Wort <rennt> lautet der Zusatz: „rennt kommt von rennen, also mit Doppel-n“.

5. Wortschatzübungen

Den Klassengrundwortschatz oder den individuellen Grundwortschatz kann man mit einer DIN A7 Kartei üben. Entweder handelt es sich dabei um von der Lehrerin vorgegebene Wörter oder jedes Kind entwickelt seine eigene Kartei mit den Wörtern, die es häufig falsch schreibt. Die Kartei enthält mehrere, meist 4 oder 5 Fächer, durch die die Wörter wandern müssen. Das Wort wird gelesen, umgedreht, auswendig geschrieben und kontrolliert. Bei richtiger Schreibweise wandert das Wort in das nächste Fach. Sinnvoll ist es, unterschiedlich farbige Karteikarten für Nomen, Verben, Adjektive und Sonstige zu verwenden.

Den Einsatz von Klassenwortschatz- bzw. individuellen Grundwortschatzkarteien problematisiert Sommer-Stumpfenhorst. Sie „...haben den Nachteil, dass die Kinder häufig Wörter schreiben, die sie mit ihrem Wissen noch nicht einordnen können.“ Er plädiert für den Einsatz seines Modellwortschatzes, in dem Wörter nach dem Konstruktionsprinzip der Schrift geordnet sind. Der Vorteil besteht darin, dass Kinder nur mit solchen Wörtern arbeiten, die sie mit ihren vorhandenen Kenntnissen bzgl. Rechtschreibung bewältigen können. Sie arbeiten nach unterschiedlichen Prinzipien wie Abschreiben, Partnerdiktat, Such- und Sortieraufgaben.

Auch der Kieler Rechtschreibaufbau von Dummer-Smoch / Hackethal verfolgt den Aufbau eines gesicherten Wortschatzes nach Schwierigkeitsstufen.

Sehr bewährt hat sich in jedem Fall die Partnerarbeit bei Wortschatzübungen. Die Kinder diktieren sich immer abwechselnd ein Wort. Dabei ist der Diktierende verantwortlich, dass der Schreibende richtig schreibt. Diese Vorgehensweise erfordert vom diktierenden Kind eine sehr deutliche Aussprache und bei nicht lautgetreuen Wörtern auch Hinweise hinsichtlich der Schreibung. Die Kinder kommen dabei auch häufig ins Gespräch, warum etwas abweichend geschrieben wird.